

Arbeit und Brod gab, fortan beschäftigt und ernährt werden soll. Schon begegnet man jetzt so oft abgehärmten Menschengesichtern mit verweinten Augen; aber, wenn Gott nicht außerordentlich hilft, müssen wir bald allenthalben verzweifelnden Vätern, jammernden Müttern, vor Hunger schreienden Kindern begegnen. Den Sommer hindurch wird das Elend noch nicht in seiner ganzen fürchterlichen Größe sichtbar werden; denn Tagelöhnen, dessen sich der ehrliche Mann, der die Seintgen nicht verhungern lassen will, nicht zu schämen braucht, kann, besonders in der Heu- und Getraideärndte, noch einen dürstigen Bissen Brod gewähren; aber was soll werden, wenn der Winter anrückt. Bleibt Manchem dann etwas anders übrig, als Auswandern; aber wohin, da allenthalben fast gleiche Noth drückt, und wenn es noch Zufluchtsorte gäbe, welcher Verlust für uns dabei an geschickten Arbeitern! Und den Bettelstab oder noch schlimmere Erwerbsmittel zu ergreifen, wie empörend für den Redlichen und zu welcher Verwirrung führend!

Fürwahr, noch nie hat unsre Industrie einen so kritischen Zeitpunkt erlebt als den gegenwärtigen. Es steht fast alles auf dem Spiele. Möchte die Gefahr, die uns droht, alle Kräfte spannen, um das Unglück wenigstens zu mindern! Möchte unser guter König früh genug auf die Lage der Sache bei uns aufmerksam gemacht werden! Was Er thun kann, thut Er gewiß! Möchten Männer von Kopf und Herz, besonders aus dem Handelsstande, berathschlagend und vermittelnd zusammentreten, um auf

mögliche Abhülfe, auf neue Erwerbquellen zu denken, und das Gefundene mit edlem Willen und vereinter Kraft fördern! Die große Lehrmeisterin Noth hat Geist und Kraft der Menschen schon zu so manchem glücklichen Ziele geführt; sollte sie es auch nicht hier? — Möge das: Was soll werden? das jetzt in jedem Herzen so oft laut wird, zu einer erhöhten Thätigkeit wecken; aber was geschehen soll, geschehe um Gottes willen! bald; denn Grund und Boden sind seither schon zu sehr erschöpft, als daß die Pflanzen eine lange Dürre aushalten könnten, und späte Hülfe dürfte für die meisten keine Hülfe mehr seyn.

Uebersicht des Verlusts der preussischen Armee in verschiedenen Gefechten des unglücklichen Feldzugs von 1806. \*)

Groß war das Unglück der Preußen in den Schlachten von Auerstädt und Jena; allein daß der Grund davon mehr im Mangel an Plan und guter Anführung, als an militärischer Tapferkeit zu suchen sey, beweisen die jetzt nur noch unvollständig gesammelten Verlustlisten verschiedener Regimenter und Festungsbefestigungen. So verloren z. B. nur an todtten und verwundeten Officieren in der Schlacht bei Auerstädt, die Regimenter Malschitzki 19, Schimoniski 14, Pr. Ferdinand 8, Puttkammer 18, Alvensleben 17, Pr. Heinrich 12, Kleist 14,

\*) Diese Angaben beweisen, daß die Preußen nicht durchgehends schlecht fochten und daß bei besserer Leitung wohl manches anders gegangen wäre.